

Die Gefahren der Online-Welt

Soziale Netzwerke: Ernst Schulten von »Wake up Internet« warnt vor Preisgabe privater Daten – Vortrag am Samstag

ASCHAFFENBURG. Wer soziale Online-Netzwerke wie Facebook, Twitter, YouTube und Co. nutzt, muss die Regeln und Risiken kennen. Eigentlich eine Binsenweisheit. Dennoch ist Hochschulmitarbeiter Ernst Schulten immer wieder verblüfft, wie unbedarft Menschen sensible Daten und Fotos im Netz preisgeben. Im vergangenen Juni hat Schulten daher mit Gleichgesinnten den Verein »Wake up Internet« gegründet, der Menschen über den Schutz ihrer Persönlichkeitsdaten aufklären will.

Es waren zwei Fälle aus seinem beruflichen Umfeld, die Schulten dazu bewogen, sich mit den Gefahren zu befassen, die im Internet schlummern. Als Dozent für Online-Themen und Leiter des Career Centers der Aschaffener Hochschule erlebte er, was Cyber-Mobbing bedeuten kann: So habe sich vor etwa zwei Jahren eine Studentin an ihn gewandt, weil sie auf Facebook gemobbt wurde. »Ihr wurden richtig böse Sachen angedichtet«, erinnert sich Schulten. Mit Hilfe von Fake-Profilen – also falschen Internet-Adressen – habe er mit einigen Studenten »einen positiven Schwarm« gebildet. »Wir konnten so den Spieß umdrehen.«

Gesichter auf nackten Körpern

Schwieriger war ein zweiter Fall. Von einem Anrufer wurde Schulten darüber informiert, dass ein Unbekannter Gesichter vom Internet-Foto eines Hochschul-Abschlussballs auf nackte Körper einer Porno-Website kopierte. Die Betroffenen ahnten davon nichts. In diesem Fall konnte Schulten mit Unterstützung eines Profilers den Täter ermitteln, der aus dem Bekanntenkreis der betroffenen Frauen stammte.

Die beiden Beispiele bewogen den Aschaffener und seine Mitstreiter, den Verein »Wake up Internet« zu gründen. Schultens damaliger Informant Norbert Weinhold, ein pensionierter Psychologe aus Anrath, ist heute stellvertretender Vereinsvorsitzender von »Wake up Internet« und ein wichtiger Mann bei der Recherche. Auch zwei Referenten, zwei Profiler und ein Programmierer gehören zum Verein, der sich über Fördermitglieder und Spenden finanziert. Zwölf aktive Mitglieder hat der Verein, alle arbeiten ehrenamtlich.



Warnt vor den Tücken des Internets: Ernst Schulten vom Verein »Wake Up Internet« weiß, wie man seine Persönlichkeit schützt. Am Samstag verrät er die Kniffe im Schloßhotel Weyberhöfe. Foto: Petra Reith

Hintergrund: Zehn Regeln der Webhygiene

Zehn Regeln der Webhygiene hat der Verein »Wake up Internet« formuliert:

1. Wichtig ist ein **sicheres Kennwort** mit mindestens 10 Zeichen, eine Mischung aus Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen.
2. Der **Virenschutz** am Computer muss aktuell sein.
3. Ein **Pseudonym** schützt den echten Namen.

ren im Netz. Und er zeigt Beispiele, was mit ungeschützten Daten im Netz passieren kann. »Es gibt einige Grundregeln, die man beachten muss, wenn man sich in sozialen Netzwerken bewegt«, sagt der Aschaffener. Sichere Passwörter und ein funktionierendes Virenschutzprogramm sind die Voraussetzungen. In seinen Vorträgen

4. Bei **Fotos** Darstellung des kompletten Gesichts vermeiden. Fotos möglichst als Graustufenbild mit maximaler Größe 320 mal 240 Pixel ins Netz stellen.
5. **Identifizierende persönliche Angaben** wie Geburtsdatum, Post- und Mail-Adresse in Profil und Chronik **vermeiden**.
6. Die **Freundesliste** in sozialen Netzwerken sollten regelmäßig überprüft werden.

Website zu stellen. Auch mit einem eingefügten Logo schrecke man Missbrauchsfälle ab, weiß Schulten.

Keine Netzabstinenz predigen

Es geht Schulten aber nicht darum, Netzabstinenz zu predigen. Das gilt insbesondere für Berufsanfänger: »Wer gar nicht im Internet präsent ist,

7. Die **Chronik** regelmäßig leeren.
8. Die **Privatsphären-Einstellung** sollte regelmäßig kontrolliert werden. Diese wird von sozialen Netzwerken hin und wieder ohne Vorwarnung verändert.
9. **Apps** sollte der Zugriff auf die Freundesliste und das Adressbuch verwehrt werden.
10. **Illegale Down- und Uploads** vermeiden. (ab)

nem Vorstellungsgespräch eingeladen wird, könnte das auch an einem im Netzkursierenden Foto des Bewerbers liegen, das diesen bei einer ausufernden Party zeigt. Schulten: »Auch Personalbüros nutzen die Online-Recherche.«

Alexander Bruchlos